(Fortsetzung von der ersten Seite.)

schreitet rasch vorwärts und kommt als „Armee des Sterns" zu dem Heere Bourbaki's; außerdem werden neue Francтireurcorps gebildet, die Bauern bewaffnet, kurz und gut, es wird ein so buntes Durcheinander werden, daß wir schon unsere Rechnung finden werden ... Du verstehst mich doch?"

Diese Unterhaltung wurde in dem berühmten Blumenthale unweit Guebweiler an dem Nachmittage eines jener wunderschönen Novembertage des Jahres 1870, wie sie in der genannten Zeit mehrmals auftraten, von zwei verdächtig aussehenden Individuen geführt.

„Gott straf mich!" fuhr der Eine plötzlich auf und packte den Andern so fest beim Arme, daß dieser beinahe hätte aufschreien mögen, — „das ist der gottvergessene Schuft, der mir den Arm beinahe zerschossen hat."

„Wer soll es denn sein?" fragte der Andere.

„Es ist der Forstadjunct Brendel aus .. doch nein, es ist ja ein französischer Grenadier, wie sollte der elende Wicht unter die Franzosen kommen? Und doch, der Kerl hat eine frappante Aehnlichkeit mit dem miserablen Schuft!"

„Davon hast Du mir ja gar Nichts erzählt."

„Freilich."

„Ich erinnere mich nicht."

„Na, Du weißt doch die Geschichte aus dem Höllengrunde ... ich habe sie Dir ja gleich erzählt, wie ich im Juni aus Deutschland kam."

„Wo Ihr sechs Mann gegen den Einen Nichts ausrichten konntet."

„I, der steht, straf' mich Gott, mit dem Leibhaftigen im Bunde.... Nein, nein, es ist aber doch zu tolle ... je länger ich den Grenadier ansehe, desto mehr möchte ich behaupten, er ist es. — — Und dieses Frauenzimmer ... zum Henker! ... weiß Gott, das ist die Französin, die bei meinem Chef in Deutschland auf Besuch war."

Felice und Benno, den der Schwarze, nach Dem, was wir wissen, sofort erkannt hatte, kamen des Weges daher. Benno sah noch immer etwas leidend aus, aber die straffe Haltung und das lebhafte Auge ließen auf die zunehmende Genesung schließen, wenn auch der Stock, auf den sich Benno stützte, anzeigte, daß das Bein noch etwas schwach sein mußte.

Sie waren, wie es schien, in ein höchst interessantes Thema vertieft, wenigstens deuteten die lebhaften Gesten auf ein sehr animirtes Gespräch.

„Und ich behaupte es dennoch, daß, wenn sich heute die ganze französische Nation erheben und wie Ein Mann dastehen würde, sie dennoch gegen die geschulten und kriegsgeübten Soldaten der deutschen Armee Nichts auszurichten vermöchte. Ich dächte überdies, daß Sedan Ihnen den schlagendsten Beweis für meine Behauptung gegeben hätte. Paris ist eingeschlossen, Straßburg, Metz und die meisten anderen festen Plätze haben capitulirt — was will nun das französische Volk?"

„Sich in Masse erheben."

„Wird ihm nichts helfen."

„Aber Gambetta wird es durchführen."

„Glaub's nicht, Fräulein Felice.... Gambetta ist ein Held des Wortes, aber nicht der That. Daß sich hier in den Vogesen das Briganten- und Räuberwesen so organisiren konnte, liegt lediglich an den Bewohnern selbst."

„Sie glauben, daß die Franctireurs Nichts ausrichten werden?"

„Nein — diese Bande hat nur ihren eigenen Vortheil im Auge, das politische Interesse ist ihnen nur Mittel zum Zweck."

„Dann glauben Sie wohl auch nicht, daß Garibaldi mit seinen Schaaren und Bourbaki mit seinen Leuten etwas ausrichten wird?"

„Nein — Werder, der bis jetzt gezeigt hat, daß er ein klarer Kopf ist, wird den zusammengeraffien Haufen wohl beweisen, was es heißt, sich gegen ihn stellen zu wollen. Den deutlichsten Beweis haben Ihnen doch die Kämpfe in den letzten Tagen geliefert. Die Franctireurs, welche sich auf dem Marsche Treskows zeigten, flohen entweder schon beim Anrücken der deutschen Heeressäulen oder ließen sich höchstens in ganz unbedeutende Gefechte mit den Unsrigen ein. Und dann die Mobilgarden! Was haben sie gethan? Haben sie etwa das Vordringen Treskows auf Belfort hindern können? 103 Mann und 5 Offiziere blieben allein in den Gefechten von Les Errues, Rongemont und Petit-Magny. Und nur, nachdem Treskow Belfort vollständig cernirt und die Verbindung mit dem weiter nach Süden operirenden Werder hergestellt hat, läßt sich gar nichts mehr befürchten."

„Ja, ja," seufzte Felice, — „ich sehe jetzt ein, daß von einem Vertreiben keine Rede mehr sein kann. Wir sind getäuscht worden.... Nein, sehen Sie nur die prachtvolle Georgine", sagte sie, das Gespräch plötzlich abbrechend und auf einen am Wege stehenden Georginenstock deutend.

Benno blickte Felice überrascht an, als sie so plötzlich das Gespräch abbrach.

„Herr Förster, ich bitte Sie, sehen Sie den Georginenstock an!"

Benno, der sich noch immer nicht von seinem Staunen über Felice's Benehmen erholt hatte, fragte: „Aber weshalb denn nur?"

Felice betrachtete mit Eifer den Georginenkopf und nahm ihn, wie um ihn besser anschauen zu können, in die Hand.

„Herr Förster," setzte Felice jetzt mit fliegendem Athem hinzu, „ich werde Ihnen gleich den Grund meines veränderten Benehmens mittheilen."

Benno trat vom Wege weg und betrachtete die Georgine.

„Sehen Sie jetzt um Gottes Willen nicht nach der Bank dort am Wege. Wenn mich nicht Alles täuscht, so sitzt auf derselben der fürchterliche Mensch, den Sie in Thüringen den ‚Schwarzen' nannten ... er darf Sie nicht erkennen."

Benno pochte das Herz. Er überlegte einen Augenblick, was zu thun sei. Sein Entschluß war schnell gefaßt.

„Glauben Sie, daß er bereits Verdacht geschöpft hat?" fragte er.

„Sicherlich, denn seine Augen hingen an Ihrer Gestalt."

„Führt kein Seitenweg noch von diesem Wege, auf dem wir uns befinden, ab?"

„Nein."

„Dann müssen wir geradezu an ihm vorbei ... wir unterhalten uns französisch und täuschen ihn auf diese Weise am besten."

„Nein, das geht nicht!"

„Wissen Sie einen andern Ausweg?"

„Wir müssen zurück!"

„Das würde seinen Verdacht zur Gewißheit machen.... Also vorwärts!"

Felice folgte zitternd dem Wunsche Benno's, der beinahe wie ein Befehl klang. Als die Beiden in der Nähe der Bank erschienen, stand der Schwarze auf und ging auf sie zu.

„Gott, mir ahnt Schreckliches!" flüsterte Felice.

„Nur nicht verzagt," sagte Benno.

Jetzt waren Benno und Felice den beiden Männern so nahe gekommen, daß sie sich beiderseits hören konnten.

„Ich glaube 150,000 Mann waren es, welche in Metz gefangen wurden," sagte Benno in französischer Sprache zu Felice.

„Sie müssen davon aber die Verwundeten abrechnen!" entgegnete Felice.

Der Schwarze zog die Mütze.

„Guten Tag, Herr Förster!" sagte er laut und in deutscher Sprache.

Felice nickte leicht und Benno griff, ohne auch nur einen Seitenblick dem Sprecher zuzuwenden, an das Käppi.

Der Schwarze blieb stehen. Das gleichgültige Benehmen Benno's frappirte ihn und machte ihn in seiner Ueberzeugung irre.

„Nun, war er es?" fragte sein Begleiter.

„Weiß' der Teufel, was das ist. Wie er noch so fünf Schritte von mir war, hätte ich ihn beinahe an der Brust fassen mögen, als er aber sprach, da hörte ich, daß er ein geborner Franzose war."

„So war er es also nicht?"

„Himmeldonnerwetter, ich bin mir nicht recht klar! ... Jetzt wollen wir sie nur nicht aus den Augen lassen.... Wo sind sie denn hin?"

Der Schwarze und sein Begleiter mühten sich vergebens ab, die beiden Gestalten zu entdecken. Die Gesuchten hatten einen Seitenweg eingeschlagen und waren den Blicken der Beiden durch die Bosquets entzogen. Diese eilten so schnell als möglich, nach der Stelle, auf der der Wagen Felice's ihrer Zurückkunft harrte.

Nach circa einer Stunde schnellen Fahrens war Benno wieder im sogenannten Vogesenschloß. Hier herrschte eine ganz außerordentliche Aufregung. Die noch hier verweilenden Franzosen wurden eben auf Wagen geladen, um nach einem entfernteren Ort in den Vogesen gebracht zu werden.

Es war nämlich in Guebweiler die Nachricht von der Capitulation Neu-Breisachs und von dem Anmarsch der Preußen auf Mülhausen eingetroffen.

„Sie kommen gerade zur rechten Zeit," rief der Vater Felice's Benno zu, als dieser eintrat.

„Warum?" fragte dieser.

„Sie müssen fort!"

„Wohin?"

„Nach Wildenstein!"

„Weshalb denn aber?"

„Die Preußen können in einigen Tagen hier sein ... Neubreisch ist gefallen ... die Preußen sind im Anmarsch auf Mülhausen.... Weiter oben im Gebirge sind Sie sicherer."

„Ich werde sie erwarten."

„Um Gottes Willen thun Sie das nicht — Sie werden sofort nach Deutschland geschleppt."

„Könnte mir nur ..."

Felice ließ ihn nicht vollenden. Sie fiel ihm in's Wort und deutete auf die umstehenden Knechte und Mägde, sowie auf die Patienten, welche in ihm ja nur einen Landsmann kannten.

„Ich verstehe," sagte er, „Sprechen wir später davon."

Felice nickte zum Zeichen des Einverständnisses.

Unter Begleitung mehrerer Knechte setzten sich nach wenigen Stunden die beiden Wagen mit den Verwundeten, welche im Vogesenschloß gelegen hatten, in Bewegung und schlugen die Richtung auf Wildenstein ein.

„Nun sagen Sie aber nur, mein Herr, was Sie zu dem Entschlusse getrieben hat, hier zu bleiben," fragte am Abend desselben Tages der Vater Felic's den auf einem Stuhl ihm gegenübersitzenden Benno.

Dieser lächelte und blickte bedeutungsvoll nach Felice, welche sich eben anschickte, ihm eine Tasse einzugießen, als wollte er fragen: soll ich es ihm verrathen?

„Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig, Herr Manteau, welche mir unter Umständen gefährlich werden kann."

Der Vater Felice's sah Benno groß an.

„Ich bin, wie Ihnen Fräulein Felice bestätigen kann, kein Franzose, sondern ein Deutscher, der von Ihrer Tochter vom Schlachtfelde zu Wörth gerettet wurde."

„Sie sind ..." der Alte stockte.

„Ein Deutscher!" ergänzte Benno ruhig.

Felice trat an das an der Thüre stehende Büffet, ihre Röthe zu verbergen.

„Erlauben Sie, daß ich Ihnen die Details mittheile, welche meinen Transport nach hier verursachten?"

Herr Manteau nickte stumm mit dem Kopfe. Felice seufzte auf.

„Ich lag von zwei Kugeln getroffen hilflos und verlassen auf dem Schlachtfelde von Wörth, als in der Nacht französisches Gesindel kam und mich meiner Kleider beraubte, ohne daß ich die Macht gehabt hätte, mich dagegen wehren zu können. Am Morgen fand mich Fräulein Felice und da sie durch nähere Untersuchung gefunden, daß noch Leben in mir war, so ließ sie mich mit den anderen französischen Soldaten nach dem Schürtenhofe schaffen. Wäre Ihre Tochter nicht gewesen, meine Gebeine moderten längst neben denen meiner Kameraden. Auf diese Weise wurde ich hierher gebracht, und als ich hier zur Besinnung kam, bat mich Ihre Tochter, als sie hörte, daß ich durch längeren Aufenthalt in Frankreich fertig französisch sprechen konnte, um meiner eigenen Sicherheit willen, mich für einen Franzosen auszugeben. Ich weiß, daß ich unrecht gehandelt und Sie getäuscht habe, allein ich bin auf der andern Seite auch der festen Ueberzeugung, daß Sie mir mein Unrecht vergeben werden."

Herr Manteau hatte die Stirn in bedeutsame Falten gelegt.

„Wissen Sie, Herr", begann er, „ich bin kein Spion und kein Verräther, allein das werden Sie jedenfalls nicht hart oder grausam finden, wenn ich bitte, mich des eventuellen Verdachts, als hätte ich einen Deutschen mit meinem Wissen und Willen beherbergt, zu entkleiden."

„Wie soll ich Das bewerkstelligen?"

„Einfach dadurch, daß Sie so schnell als möglich mein Haus verlassen. Wissen Sie, Herr, in meinen Adern rollt deutsches Blut, ich fühle und handle deutsch, bin aber jetzt Franzose und kann daher von Ihnen mein gastliches Haus, das Ihnen, sobald Friede geschlossen ist, jederzeit wieder offen steht, nicht länger mehr als Aufenthaltsort benutzen lassen. Es bietet sich Ihnen morgen schon die beste Gelegenheit hierzu. Ich fahre morgen früh mit dem ersten Zuge nach Mülhausen. Begleiten Sie mich dorthin und logiren Sie sich dort in irgend einem Gasthofe ein."

„Das kann ich aber doch nicht in dieser Uniform!"

Manteau überlegte einen Augenblick.

„Sie haben natürlich Nichts als das nackte Leben gerettet ... hm! ... hm! Nun, Dem ist abzuhelfen. Sie sind nicht größer und stärker als ich ... nehmen Sie einen Anzug von mir an; auch werde ich Sie mit dem nöthigen Gelde versehen, welches Sie mir ja gelegentlich zurückerstatten können.... Doch nun darf ich wohl auch um Ihren Namen bitten."

„Mein Name ist Benno Brendel."

„Benno Brendel ... Benno Brendel... hm! Ist mir es doch, als hätte ich diesen Namen schon einmal gehört."

„Der Herr ist der 95er, der sich auf dem Schlachtfelde bei Wörth so ausgezeichnet hat," warf Felice ein.

„Richtig, richtig, mein Herr. Sie sind ein Tapferer, dem ich auch als Feind meine Achtung zolle. Hier meine Hand, Herr Lieutenant."

Die beiden Männer schüttelten sich kräftig die Hände.

„Doch nun lassen Sie uns auch deutsch sprechen," sagte Manteau in deutscher Sprache. „Ich spreche durch meinen früheren Aufenthalt in Deutschland ziemlich fertig und Felice spricht durch ihre Studien, durch meinen Umgang und durch eine längere Anwesenheit auf dem Schlosse Hohenheim in Thüringen auch ein gewandtes Deutsch."

„Daß Sie es sprechen, freut mich und ich sehe gerade daraus, daß Sie im Grunde noch ein Deutscher sind, und daß das deutsche Element im Elsaß noch nicht ganz ausgestorben ist; daß Fräulein Felice deutsch spricht, weiß ich schon seit dem vorigen Sommer, denn ich bin Forstadjunkt auf der erledigten Stelle meines Vaters, der vor einigen Jahren als herzoglicher Oberförster starb und habe da bereits Ihr Fräulein Tochter dort kennen gelernt, da die Försterei von dem Hohenheim'schen Besitzthum nicht weit entfernt ist."

„Auf Grund dieser Bekanntschaft sind Sie wohl auch von meiner Tochter gerettet worden? ... hm! hm! ..."

„Aber Vater! ..." rief Felice.

„Das nicht, Herr Manteau .... es war reiner Zufall."

Benno hätte gern die einzelnen Umstände erzählt, hätte er nicht gefürchtet, Felice noch weiter zu kompromittiren.

„Dann sind Sie wohl auch der junge Mann, der sich schon einmal in Thüringen so tapfer gegen die Ueberzahl von Wilddieben vertheidigte?"

„Ja, Herr."

„Und waren früher bei meinem Freunde Hoffmann drüben in Lauterbach?"

Benno bejahte auch diese Frage.

„Da müssen Sie mich ja auch schon länger kennen?"

„Gewiß, Herr Manteau; wir haben sogar mehrmals Schach miteinander gespielt."

„Ja, ja — ich erinnere mich. Sie stritten sich dann auch öfters mit meiner Tochter über Deutsch- und Franzosenthum und wollten ihr immer einreden, daß sie im Grunde genommen eine Deutsche sei."

Benno mußte abermals bejahen.

„Also alte Bekannte unter veränderten Verhältnissen. Sind auch die Würfel des Krieges bis jetzt ungünstig für Frankreich gefallen und sind Sie eigentlich ein Feind von mir, so soll dies doch keineswegs unsere alten Beziehungen zerstören ... wenigstens achte ich in Ihnen einen tapfern Feind."

Das Gespräch wogte noch lange in dem kleinen Kreise für und gegen Frankreich, bis die Abendstunde weiter vorrückte und zur Ruhe mahnte.

„Jetzt will ich Ihnen noch einen Anzug von mir vorsuchen und Sie mit dem nöthigen Gelde versehen, dann wollen wir uns zur Ruhe begeben, damit wir morgen früh ausgeschlafen haben, wenn es fortgehen soll ... wir werden um fünf Uhr von hier mit meinem Wagen nach Guebweiler fahren, damit wir noch den um sechs Uhr abgehenden Zug benutzen können."

Mit diesen Worten entfernte sich Manteau, um Benno das Versprochene zu besorgen.

(Fortsetzung folgt.)

Was die Mädchen ruinirt.

Das „Journal of Commerce" hat keinen Glauben an die Lamentationen, welche als stereotype Vorreden der Geschichten gefallener junger Mädchen erzählt werden, „die allein einen schrecklichen Kampf um das Dasein bestehen und an ihrer Tugend festhalten, bis der Hunger gleich einem wüthenden Wolfe sie zur Verzweiflung und zum Zusammenbrechen treibt."

Das Blatt setzt auseinander, daß keine gesunde junge Frau, welche Geschick in weiblichen Beschäftigungen hat, zu darben und deshalb ihre Ehre, die sie so hoch schätzen sollte, als ihr Leben, auf das Spiel zu setzen gezwungen ist.

Mädchen, welche kaum gewöhnliche Näharbeit verrichten können, werden das ganze Jahr hindurch von respektabeln Arbeitgebern verlangt, und hat ein Mädchen bewiesen, daß es etwas leisten kann und will, so überbieten sich die Arbeitgeber, um sich seiner Dienste zu versichern. Die Kleidermacherinnen und selbst die, welche Kleider ausbessern und verändern, können Tag für Tag in anständigen Familien Beschäftigung erhalten und $1 bis $1.50 nebst anständiger Kost verdienen.

Wir kennen eine Dame, welche vor einigen Tagen ein Mädchen suchte, um gewöhnliche Hausarbeit zu thun; sie versprach $1 per Tag und Beköstigung am Tisch der Familie. Die Dame hatte aber zu mehr als einem halben Dutzend Mädchen zu gehen, ehe sie eines finden konnte, welches noch etwas Zeit übrig hatte. So sind unzählige Fälle anzuführen, von den fortwährenden Gesuchen für gute Dienstmädchen gar nicht zu reden. Die Mädchen, welche arbeiten wollen und arbeiten gelernt haben, finden immer lohnende Beschäftigung, aber das Unglück ist: so viele lernen Nichts und wollen überhaupt nicht arbeiten.

Nicht der „Kampf um die Existenz" ist also der Ruin der Mädchen, sondern die Arbeitsscheu, der Mangel an Kenntniß und die Sucht nach hübschen Kleidern und Schmucksachen. Sie wollen ein gemächliches Leben und Vergnügen.

Die Lockerung des moralischen Gefühls, durch das Bestreben, sich auf die leichteste Weise Lebensgenüsse zu verschaffen, die Lektüre demoralisirender Bücher, müssige Stunden und leere Köpfe: das sind die eigentlichen Ursachen des Ruins so vieler Mädchen, die unter anderen Verhältnissen Zierden ihres Geschlechts geblieben wären.

Jung gewohnt—alt gethan.

Das Pferd eines Bauern geht durch, er vermag nicht, es aufzuhalten. Da erinnert er sich plötzlich, daß er dasselbe bei einer Ausmusterung von Cheveauxlegers-Pferden erstanden hat. Und — ruft: „Escadron halt!" und der Gaul steht wie eine Mauer.

„Welche Zweige der Erziehung," so frug ein gezierter Schulrath einen Dorfschulmeister, „pflegen Sie mit besonderer Vorliebe in Ihrer Schule?"

„Die Birken- und Haselnußzweige," war die Antwort, „weil ohne sie mit den verwilderten Lümmeln nicht durchzukommen ist."

„Sie, Herr Nachbar, warum lesen Sie denn immer die Todtenliste der Soldaten so fleißig?"

„Schauen's, es freut Einen doch immer, wenn man einen alten guten Freund darunter findet!"

Das Bundesschatzamt zeigt an, daß die Regierung an $220,484 durch zerstörtes Papier-Kleingeld profitirt habe. Dies ist ein Nutzen, den wir der Regierung kaum gönnen, denn eine Menge Menschen, in deren Händen dieses Kleingeld unschuldiger Weise zu Grunde ging, verlieren, was die Regierung gewonnen hat. Zum Glück vertheilt sich der Verlust auf viele Individuen; das ist das Beste an dieser unfreiwilligen Steuer.

Den Fürsten Bismarck hat seine unvermeidliche Kürassir-Uniform nun auch in Oesterreich populär gemacht. Der Volksandrang um den „Erzherzog Karl" in Salzburg, in welchem der Fürst Quartier genommen hatte, war so groß, daß der Wagen, in dem er dem österreichischen Ministerpräsidenten seinen Besuch machen wollte, nicht durchdringen konnte. Fürst Bismarck mußte den Wagen verlassen und zu Fuß an sein Ziel zu gelangen suchen. Stürmische Jubelrufe geleiteten ihn in das Hotel Schiff, wo der ungarische Ministerpräsident sich einlogirt hatte. Als Bismarck aber am nächsten Tage im Civilanzuge seinen Besuch im Hotel Schiff wiederholte und sich auch dort durch die schaulustige Menge erst Bahn brechen mußte, rief ein gemüthlicher Salzburger dem Fürsten zu: „Schaun's, Herr Kanzler, der weiße Offiziers-Jackeln war stattlicher." Der Kanzler schmunzelte und wurde seitdem nur noch im weißen Jackeln gesehen.

Drei
Deutsche Mädchen

werden verlangt und es haben dieselben, nebst gutem Lohne, dabei auch noch Gelegenheit, von einem erfahrenen deutschen Koche die Kochkunst gründlich zu erlernen.

Hierauf Reflektirende mögen sich sogleich melden in der „Union Restauration" von Robinson u. Menzel, Scranton, oder im „Gräber Haus" zu Hyde Park. 14jlw

Zu verkaufen:

Eine deutsche Wirthschaft, nebst Einrichtung und Vorrath, im besten Theile der Stadt Scranton gelegen. Wegen den näheren Bedingungen wende man sich an H. G. Diller, Lackawanna Avenue, Scranton, Pa. 10ag

Harmonie Garten.

Der obige, hübsch und bequem nahe Dolphs Wäldchen, zwischen Dunmore und Petersburg, gelegene Sommergarten kann von Gesellschaften und Privatpersonen jederzeit gemiethet werden. Der Garten ist von einem hohen soliden Zaun umgeben und mit einem bedeckten Tanzboden, Bar 2c. versehen. Nähere Auskunft ertheilen Gebr. Wahlers, Petersburg. 20jl71

John Klenert,

Importeur von deutschen

Früchten & Delikatessen,

lenkt die Aufmerksamkeit von Privatleuten und Wiederverkäufern auf seinen excellenten Vorrath von

Brüsseler Cervelatwurst,
Westphälische Schinkenwurst,
Schweizerkäse,
Limburger-,
Münster Rahm- und
Handkäse,
Sardinen,
Sardellen,
Anchovis,
Caviar,
Neunaugen,
Erbswurst, u.s.w.

218 Main Straße,

und

Stände No. 118, 119 und 120,

im Markthaus, Wilkesbarre, Pa.

Nebst Früchten und Delikatessen verkauft derselbe auch im Großen und Kleinen die

Feinsten Groceries

Bestellungen von Auswärts werden pünktlich ausgeführt und ebenso billig, als in New-York verkauft. 20jl71

Neues Möbel-Geschäft

von

Peter Faust,

Hickorystraße, zwischen Pittston Avenue und Cedarstraße.

Der Obengenannte lenkt hiermit die Aufmerksamkeit der Deutschen auf sein wohlassortirtes Möbel-Lager und ladet alle diejenigen, welche ein gutes, dauerhaftes Stück Möbel brauchen zum Besuche ein.

Begräbnisse werden pünktlich, gewissenhaft und zu den niedrigsten Preisen übernommen. 1w

Sattlerei.

G. W. Fritz,

410—Lackawanna Ave.,—410

fabrizirt alle Sorten von leichten und schweren

Pferde Geschirren.

Broadway Setts aus Rubber, Leder und mit Gold besetzt, auf Bestellung gemacht.

Ferner Händler in

Feinen Koffern,

Reisetaschen,

Kinder-Kutschen,

Pferdebekleidung &c.,

und Großhändler in

Sattlerei-Waaren.

Deutsche, sprecht bei ihm vor. 18mi71

Union Restauration,

(nach europäischem Style,)

313 Lackawanna Avenue.

ROBINSON & MENZEL

erlauben sich, einem verehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie eine neue und elegante Restauration an obigem Platze eröffnet haben und keine Mühe scheuen werden, ihre Gäste auf das Beste zu bedienen. Regelmäßige Kostgänger zu herabgesetzten Preisen bewirthet.

Die ausgesuchtesten Speisen und Getränke werden in kürzester Frist und bester Art servirt und für gute Unterhaltung ebenfalls Sorge getragen.

Durch dierekte Verbindung mit den ersten Importeuren von New-York sind wir stets mit frischen vaterländischen und einheimischen Delikatessen versehen und machen hier besonders auf unsere Weine für Familiengebrauch aufmerksam, die wir billiger zu liefern im Stande sind, als irgend ein Geschäft dieser Gegend.

Es laden zu einem reinen Glase Wein oder anderen Erfrischungen freundlichst ein
Robinson u. Menzel.
Scranton, 24. Nov. 1870.

Gregory & Snover,

Ecke Lackawanna u. enn Av.,

Scranton, Pa.,

haben das großartigste Lager von

Schnupf-, Kau-

und

Rauch-Taback,

Cigarren, Pfeifen,

und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäfte erster Klasse gefunden werden kann.

☞ Aufträge von Auswärts werden prompt effektuirt und in allen Fällen Zufriedenheit garantirt. (2d9) Gregory u. Snover.

Conrad Wenzel,

Petersburg,
Händler in

Blech-, Eisen- und Kupfer-Waaren,

hat alle in sein Fach einschlagenden Artikel in bester Qualität stets vorräthig.

Bauarbeiten, wie z. B. Blechdächer, Legen von Gas- und Wasserröhren und ähnliche Arbeiten werden besonders pünktlich und gut ausgeführt.

Alle meine Arbeit ist nach echt deutscher Art gut und dauerhaft.

Bestellungen nehmen entgegen die Herren Wm. Hensel, Penn Avenue, und Friedr. Weichel, Cedarstraße.

(Geschäftslokal in Peter Schäfers Haus, gegenüber von Friedrich Faber.) 20ap71

„Eagle Hotel,"

Penn Avenue, gegenüber der Office des „Scranton Wochenblatt."

Ist hiesigen sowohl als auswärtigen Gästen bestens zu empfehlen.
2jn7 C. M. Steele, Prop'r.

Amicable

Mutual Life Insurance Comp.,

von New-York,

516 | Broadway. | 516

Beamte:
E. Dwight Kendall, Präsident.
J. F. R. Hadden, Sekretär.
F. H. Schulze, Gen'l. Sup. des deutschen Departements.

Examinirende Aerzte für Scranton, Pa.:
J. Ammann, M. D.
J. F. Everhart, M. D.

Vorzüge dieser Gesellschaft.

Die mäßigsten Prämien. Ein großes Kapital und sichere gewissenhafte Anlage desselben. Ferner sind alle Policien unverfall- und unbestreitbar. 30 Tage Frist für Prämien-Zahlungen. Ihr System ist ausschließlich gegenseitig. Sie verlangt keine Noten und gibt ⅓ der Prämie als Credit. Alle Arten von Policen werden ausgestellt. In Todesfällen wird rückständiger Credit und Prämie nicht in Abzug gebracht. Bei Beamtenwahlen sind die Mitglieder der Amicable stimmberechtigt.

M. Zimmermann,
General-Agent für Pennsylv.,
Office, No. 106 Penn Ave.

Tüchtige Agenten werden unter den liberalsten Bedingungen zu engagiren gewünscht. 19jr71

Wer hat alte Cente?

Für amerikanische alte Cente von den Jahrgängen 1792, 1793, 1799, 1804, 1809 und 1815 werden gute Preise bezahlt. Ebenso für halbe Cente gewisser Jahrgänge.

Wer solche besitzt, melde sich in der Expedition dieses Blattes. 3d8

„Mansion Hotel,"

C. C. Battenberg, Eigenth.,
Archbald, Pa.

Hiesigen und auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß obiges Hotel im besten Style eingerichtet und mit allen modernen Verbesserungen versehen ist. Reisende finden daselbst gute Herberge. Ein großer Saal für Bälle und Excursionen steht zu Diensten. Auch die Stallung für Pferde läßt nichts zu wünschen übrig.
28ap70 C. C. Battenberg.

William Baker's

Wein u. Liquor-Geschäft,

Main Straße, Hyde Park.

Hält auf Vorrath, im Großen und Kleinen, alle in sein Fach einschlagenden Artikel, sowie das beste Bier in Hyde Park, ferner kalte Speisen der besten Qualität, welche auf das Feinste zubereitet werden.

Freunde und Feinde, so auch Bekannte versichere ich, daß sie einen feinen Vorrath und alle denkbare Bequemlichkeit bei mir finden.
William Baker,
10mj Proprietor.

Zur
Gemüthlichkeit.

Die von dem Unterzeichneten unter obigem Namen eröffnete Wirthschaft ist bequem an der Dunmore Straße, nahe Dolph's Wäldchen, gelegen und werden Besucher daselbst stets kalte Speisen und die besten Getränke vorfinden.

Ferner wird derselbe sein bisheriges Geschäft weiter betreiben und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten nämlich: Schild- und Ornamental-Malerei, Tapezieren, Anstreichen von Häusern u. s. w. dem verehrten deutschen Publikum bestens. 15d70 Julius Wellner.

J. A. A. Burschel,

deutscher

BIERBRAUER,

Dunmore, Pa.,

Empfiehlt sein als vorzüglich bekanntes Bier einem verehrten deutschen Publikum.
Dunmore, 1. Juli 1871. ba

Philip Robinson,
Bierbrauer,

Cedar Street, Scranton, Pa.

Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10fr6

Friedrich Schrader,
Fabrikant von sprudelndem Cronk Bier,
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.

Porter, Ale und Lagerbier,

in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.

Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.

Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

Fühler & Locher,

Händler in

Weinen und Liquören,

Dunmore, Pa.

Die Unterzeichneten haben das frühere Brod'sche Lokal in Dunmore übernommen und halten, nebst vorzüglichem Bier, stets eine reiche Auswahl der besten Weine und Liquöre vorräthig, zu deren Inspektion sie ein verehrtes Publikum freundlichst einladen. Alle Aufträge werden pünktlich ausgeführt. 16mj71
Peter Fühler. | Wm. Locher.

Jackson Haus,

Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot,
Lorenz Zeidler, Eigenthümer.

Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist.

Solide Leute können Kost und Logis beim Tage oder der Woche erhalten. 17f70
Lorenz Zeidler.

J. Grieser u. Co.,

Lackawanna Avenue,

widmen dem Leichenbesorger-Geschäft besondere Aufmerksamkeit und können ohne Uebertreibung behaupten, daß sie für diesen Geschäftszweig besser eingerichtet, als irgend eine Firma in Scranton. 11miba

Wein & Liquor-Handlung

von **J. Appert,**
No. 227 Penn Avenue, Scranton.

Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30j9

B. Simon's
Wein & Liquor Handlung,

520 Lackawanna Avenue.

Beste Whiskies verschiedener Marken, Cognac, Zwetschgenwasser, Berliner Getreide-Kümmel, Absynth, Curacao, Maraschino und überhaupt beste Auswahl importirter und einheimischer Liquöre, Port, Scherry und Rheinweine, Scotch Ale und Londoner Porter.

Fabrikation aller Frucht-Syrups, als Rasyberry, Lemon, Pineapple, Ginger, Vanilla u. s. w.

Simon's „Prussian Bitters" wird als ausgezeichnetes Tonic überall verkauft und ist gegen Dispepsia und zur Blutreinigung als vorzügliches Getränk empfohlen. 18mi71

A. Butzbach,

Harmonie Garten,

und Hotel,

Northampton Straße, zwischen Washington un Canal, Wilkesbarre.

Gute Beherbergung für Reisende und reell Bedienung.

Für genügende gute Stallung für Pferde gesorgt. 30jl8

Diller's Restauration

Lackawanna Avenue, unterhalb Wyoming Ave., im Basement,

ist gerade der Ort, wohin der von des Tage Mühen sich ausruhende Geschäftsmann und Arbeiter und der müde Wanderer ihre Schritte richten. Fragt man warum? so ergeht die prompt Antwort: „Dort bekommen wir immer kühles schäumendes Bier, perlenden Wein und vorzügliche Delikatessen!" Zu einer Probe ladet ein
3f70 Der Professor.

Edward Günster,

Harmonie Saloon,

Penn Avenue, Scranton, Pa.

Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Speisen immer vorräthig.

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichn sich Edward Günster.
30. Juli 1868.—ba

"Græber House'

4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa

Dieses im besten Style eingerichtete Hotel jederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.

Gutes Bier und Wein, feine Liquöre, warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.

Zu recht zahlreichem Besuch laden ihre Freund ein Robinson u. Menzel.
Scranton, 1. Juni 1871. ba

Wilhelm Tell Haus

207 Penn Avenue, Scranton Pa.
Wilhelm Hensel, Eigenthümer.

Indem Unterzeichneter die Uebernahme obigen Hotels sowohl dem hiesigen wie auswärtigen Publikum hiermit anzeigt, giebt er die Versicherung daß er sich bestreben wird, seine Gäste stets ree und pünktlich zu bedienen.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein
(15p9) Wm. Hensel.

Minnich's Salon,

Dunmore, Pa.

Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warm und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.
23jl8 Louis Minnich.

CHAS. OCHS'
Wein- und Bier-Wirthschaft.

Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in der Penn Avenue, in dem früher von Edward Günster bewohnten Lokale, eine Wirthschaft eröffnet hat und ladet Alle freundlichst zum Besuch ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.
(9f9) Charles Ochs.

Chas. H. Schodt,

Restauration,

Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley, hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.

Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 2ts8

Wirths- und Kosthaus.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und den Deutschen überhaupt sein an der Jacksonstraße, oberhalb der Main, Hyde Park, gelegenes Lokal, wo die stets die besten Getränke vorfinden werden.

Solide Leute können jederzeit gute Kost und Logis daselb erhalten.

Auch werden in dem Gebäude nebenan alle in das Sattlerfach einschlagenden Arbeiten angefertigt oder reparirt. 25n9
Andreas Schön.

Lackawanna Haus

Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,
Chas. Tropp, Prop'r.

Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.

Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.

Ein feiner Saal für Damen und Familien.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freund
25jn8 Chas. Tropp.

Germania Halle.

Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß obiges, nahe dem Depot gelegene Lokal neu eingerichtet und bedeutend verschönert worden ist und unter der Leitung des Unterzeichneten dem deutschen Publikum jetzt wieder offen steht.

Die Zeit der formellen Einweihung wird später bekannt gemacht.

Das ausgezeichnete „Orchestrion" und eine durchgreifende Ventilation machen dieses Lokal zu dem angenehmsten Aufenthaltsort in der Stadt. (10jn) John Zeidler